

Lebhaftigkeit und nach vollständiger Ausrüstung wieder bezieht. Am 11. d. M. wird die Besatzung der Festung durch die Besatzung der Albrechtsburg; von 6 Uhr Nachmittags an werden die Verhandlungen im Hofhof zur Sonne wieder aufgenommen. Dieselben werden morgen und übermorgen mit einer stillschweigenden Weile von Verhandlungen über Fortsetzung finden.

### Verfassung des lokalen Theiles Seite 2.

#### Tagesschau.

**Deutsches Reich.** In dem gestrigen Berichte von früheren Dislokationen der kaiserlichen Kavallerie erinnert die „R. V. Ztg.“ daran, daß dies keine neuen Verschiebungen, sondern dieselben Verschiebungen der Standquartiere sind, welche bereits im Frühjahr d. J. vorgenommen wurden. Dieselben wurden damals bereits bekannt gemacht und kommen jetzt erst zur Ausführung. Da wir damals schon das Weiteren hierüber gesprochen haben, so sei nur wiederholt, daß es sich um eine Verlegung der Division durch Kavallerie handelt. Es sind etwa 3 Regimenter in die Front und zwei Regimenter in die zweite Linie derselben von dem Hauptquartier nach Wien verlegt worden. Da die Verlegung dieser Divisionen damals schon die nötige Aufmerksamkeit gewidmet wurde, so ist kein Grund vorhanden, sich über diese Angelegenheit zu beunruhigen.

Der Kaiser empfing in Baden-Baden den Besuch des dort eingetroffenen Königs der Belgier und des Großherzogs von Sachsen. Nachmittags erwiderte er diese Besuche.

Am gestrigen Donnerstag vollendete J. W. die Kaiserin Augusta ihr 75. Lebensjahr, das wieder auf's Neue erfüllt war von Werken edelster Menschlichkeit und von innigstem Antheil an allen Ereignissen, die in Freude und Leid unter Volk bewegen. Alle kulturreichlichen Bestrebungen besitzen in der Kaiserin ihre erhabene Beschützerin. Am 11. d. M. wurde die Kaiserin in erwünschter Weise und Mühseligkeit die Straßburger Festtage theilen. Man darf sich der hohen Hoffnung hingeben, daß Ihrer Majestät noch lange Jahre edelsten Wirkens und Schaffens vergönnt sein mögen.

Nach Bildung der Geheimenrathen in Mainz hielt der Vorsitzende des Schwurgerichts, Herr Landgerichtsrath Koch, eine Ansprache an die Geschworenen, in welcher folgende Stelle vorkommt: „Meine Herren Geschworenen! In letzter Zeit sind an anderer Stelle gewöhnliche Verbrechen gegen die Schwurgerichte laut geworden; es steht mir nicht zu, von dieser Stelle Kritik zu üben, aber, meine Herren, verfahren Sie in der von mir angegebenen Weise, zu Wunden auch Sie in Ihrem kleinen Kreise ein Steinchen beitragen, welches geeignet ist, die Schwurgerichte, die in den christlichen Ländern seit mehreren Menschenjahren eingebürgert sind, zu reinigen.“

Der „Neichs- und Staats-Anz.“ meldet: In Wien (Austland) ist die Kinderpest ausgebrochen.

Zur Herstellung der Wundkapelle im Dome zu Erfurt, sowie zur Reparatur der Dächer des Domes und der Terrassen-Galaxie an demselben ist ein Betrag von 14,000 M. von dem Kaiser bewilligt worden.

In der Stadt Künzelsau bei Asfeld hat eine bedeutende Feuerkatastrophe stattgefunden, einige 20 Häuser sind eingestürzt.

Ein Brand, der viele Heilanstalten im Geolge haben wird, hat am 20. September Nachts im Gerichtsgebäude von Braunschweig stattgefunden. Die Gerichtsschreiber 3 des bürgerlichen Amtsgerichts brannte vollständig aus; sämtliche Akten, namentlich Prozessverhandlungsakten, verbrannten oder wurden bis zur Unbrauchbarkeit beschädigt. Wie der Brand entstanden, ist noch nicht aufgeklärt. Der „Geistliche“ erinnert aber daran, daß vor längerer Zeit einmal im Gerichtssaal des Gerichts ein Päckchen Schießpulver mit Säuermitteln gefunden worden ist; der Säuerstoff war in Brand gesetzt, aber wieder erloschen, so daß es zu keiner Explosion kam. Möglich, daß in ähnlicher Weise von dem unbekanntem Thäter das Feuer angelegt worden ist.

Von der Sandbach wird geschrieben: Das Entweichen der Götin Armin beschäftigt immer noch alle Gemüther. Namentlich die Ausübung der hohen Gedächtnisse für Wiederherstellung der Verlorengegangenen trägt nicht wenig dazu bei, manche geliebte Seelen zu verwirren, die dann gleich jedes gut gefundene fremde Frauenzimmer für die Verschwendung halten. Ein kürzlich wurde eine Frau von einem Manne bei Oberdornen angehalten und trotz des heftigen Widerstandes nach Wismar gebracht. Dort stellte es sich nun freilich heraus, daß der Ueberreichte einen Gehirnschlag erlitten und er sichtlich sich auf einmal um 3000 M. ärmert. Uebelnach ist seitdem ein Ueppiger aus einem Dorfe in der Nähe Wismars hinausgejagt. Sagen die Weiden ganz gemächlich beim Ostbrechen auf einem Baum, als eine junge Frau unten vorbeiging. Sie sehen und für die Götin Armin halten, war ein. Sie sprangen gleichzeitig vom Baume, aus dem Taufe einzutreten. Vergleichs bediente diese, aus dem Oberlande zu sein und sich bei einer Freundin, der Tochter des Wirths im Dorfe, zum Besuche aufzuhalten. Erst als sie mit einander im Dorfe trafen, wurden die Weiden, die von ihrem Stamme nicht ablassen wollten, über ihren Irrthum aufgeklärt. Die wacklige Götin Armin ist aber bis zur Stunde leider nicht beigebracht.

Die drei Schwärmer aus Kamerun, welche nahezu zwei Jahre behufs ihrer militärischen Ausbildung in Deutschland gewesen (längere Zeit befanden sie sich auf der „Gonia“) haben Berlin nunmehr wieder verlassen und sind in Wismar eingetroffen, um in den nächsten Tagen mit der „Louise“ die Reise in ihre Heimat anzutreten. Die Schwärmer haben ziemlich gut deutsch sprechen gelernt und auch im Schreiben sich kundig.

**Kolonien.** Nach einem Bericht des Kommandanten Moore (Näherer des englischen Vermessungsschiffes „Hambler“) ist im deutschen Schutzgebiete von Neu-Guinea eine neue Insel entdeckt worden. Die Entdeckung wurde gemacht von W. R. Allison, Führer des englischen Dampfschiffes „Bei Lung“, welcher auf der Fahrt von Sidney nach Shanghai zwischen den Ozeanen Inseln und der Taurau-Insel eine 2 bis 3 Meilen (32 bis 48 Kilometer) lange, 100 bis 150 Fuß hohe, mit Bäumen bedeckte Insel sichtete, welche er Allison-Insel nannte.

**Oesterreich.** Das Municipium des Totonaler Komitats hat unter dem Titel verschiedener Verordnungen die Immobilien der Gemeinden Groß-Kalinda, Wehrin und Bolahid liquidiert. Die Schulden hatten zum 31. d. M. den Betrag von 100,000 fl., welche der Staat vor mehr als 20 Jahren gewährt hat, und für welche diese Gemeinden die Garantie übernommen haben. Die Gemeinde Groß-Kalinda ist verpflichtet, ein Anleihen von 100,000 fl. aufzunehmen, damit sie mit dieser Summe ihre Immobilien von der Liquidation befreie.

**Cholera.** In Triest 1 Erkrankung, 2 Todesfälle, in Pest 1 Erkrankung, 7 Todesfälle.

**Ungarn.** Unterhandlung. Vor Schluss der Sitzung interpellirte Szilagy, der Vertretersmann des kaiserlichen Reichstages, den Ministerpräsidenten Tisza, ob er ein Protektorat Russlands über Bukowina mit dem Berliner Vertrag für vereinbar halte, und ob von einem Theil der deutschen Presse verbreitete Darlegung, wonach Bulgarien und Rumelien nicht in die Interessensphäre der österreichischen Monarchie falle und das Hauptgewicht der äußeren Politik Oesterreich-Ungarns in der Gewinnung einer großen, zum äquivalenten Rechte führenden Balkenstraße liege, mit den Prinzipien der Orient-Politik der Regierung übereinstimme?

**Frankreich.** Der Ministerpräsident Freycinet ist von Louis nach Montpellier weitergereist. — Alle republikanischen Blätter äußern sich beifällig über die Rede Freycinet's in Toulouse. Der „Temps“ sagt bezüglich der äußeren und kolonialen Politik, die Rede bringe die Meinung des ganzen Landes getreu und klar zum Ausdruck.

**Paris.** Der „Figaro“ beschäftigt sich auch mit der bevorstehenden Vermählung Ihrer Majestät Kaiserin Maria Josefa. Außer den wenigsten Dingen, die aus dem Vermählungsprogramm auch von anderen Zeitungen berichtet worden sind, ist er bereits in der Lage, die Toiletten, welche von Ihrer Majestät bei den einzelnen Festlichkeiten getragen werden, auszulapen. Bei dem großen Ball am Samstagabend wird die junge Brautbräutigame eine Krone von Silberstoff und ein prächtiges Diadem von Brillanten mit Rubinen tragen. Bei dem großen Feste am Sonntag im Palais des Bringen Georg wird die Brautbräutigame eine entzückende Toilette von zarfrosa Satin mit Epheubüschel anlegen; der Schwarm wird ein Collier von Smaragden sein. Der Artikel schließt: „Prinzessin Josefa ist hochbeglückt in Dresden, ihre strahlende Schönheit wird an dem österreichischen Hofe tiefen Eindruck machen. Der Brautgatte wird sie zählen Beide 20 Jahre. Wie in den Märchenerzählungen: sie sind schön, sie sind reich und vor Allem, sie lieben sich. Sie werden keine Sorgen an dem Throne haben, — welche glückliche Aussicht bei dem Eintritt in's Leben.“ — General Boulanger hat seinen neuen Instruktionen für den optischen Telegraphendienst in den Forts erlassen, welcher mehrere sehr interessante Neuerungen erfahren hat. Um die Beamten mit den Apparaten vertraut zu machen, hat der Kriegsminister die Generalkommandanten und die Kommandanten der Forts aufgefordert, sich so viel als möglich künftighin der optischen Tele-

graphenleistungen zu bedienen, um ihre Dienstleistungen auszuweihen. — Ueber die letzten kaiserlichen Schießversuche wird weiter berichtet: General Boulanger verlor schon seit längerer Zeit sehr aufmerksam die Fortifikation neuer Schießversuche. Die Fortifikation ist natürlich sehr theuer, die Summe von 125 Mill. Francs war nöthig. Diese Summe mußte von der Kammer bewilligt werden, da es aber natürlich ist, daß diejenigen wenigstens wissen, zu was das Geld dienen soll, welches man von ihnen zu bewilligen fordert, so hatte der Kriegsminister die Mitglieder der Budgetkommission eingeladen, den ausübenden Schießversuchen beizuwohnen. In Plaine, Chagnon und einige Kilometer von La Fere haben dieselben in Gegenwart der Hrn. Clemenceau, Rouvier, Andrieux, Jean Cassimier Perier, Antoine Groux u. s. w. stattgefunden. Ein Geschütz und eine Granate wurden vorgeführt. Das Geschütz ist außerordentlich leicht. Es kann 12 Geschosse in 10 Sekunden abgeben, aber sein Hauptverzug besteht darin, daß es das Geschütz mit solcher Kraft wirft, daß die Granate von dem Projektil bedeckene Gasse ganz verläßt. Die Granate ist von einer Wirtung, wie sie die menschliche Phantasie sich nicht vorstellen kann. Sie ist 1 Meter lang, an ihrer Basis 22 Centim. im Durchmesser und endet in eine ziemlich lang ausgehende Spitze. Ihr Gewicht beträgt 20 Pfund. Mit Hilfe eines mächtigen Wägens hat man sie gegen ein altes außer Dienst gestelltes Fort geschleudert. Mit ihrer Spitze war die Granate in das Fort eingedrungen wie in einen Butterhügel. Einige Minuten verblieben in feierlicher Stille, welche jedoch plötzlich durch ein fürchterliches Getöse beendet wurde und nicht mehr war vom Fort zu sehen. Hierin liegt gerade die charakteristische Wirkung dieser neuen Schießmaschine. Die granatigen Granaten explodieren im Niederstufen; ihre zerstörende Wirkung erstreckt sich nur auf die Theile des Bauwerkes, in welche sie einschlagen, die neue Granate dringt bis auf den Grund der Gebäude, gegen welche sie geschleudert wird, sie explodiert, daß nur fast ein Staub von Wunden übrig bleibt und ist in ihrer Wirkung ähnlich wie ein mit Gasen gefülltes Zimmer. Eine einzige Granate genügt, um einen ganzen Häuserkomplex zu zerstören. Mit derartigen Geschossen würde Paris — dies ist das Urtheil derjenigen, welche sie erprobt haben — nicht 8 Tage widerstanden haben! Mehr würde ohne jede Bedeutung gewesen sein. Die Forts sind nunmehr unbrauchbar. Es scheint aber, daß zu ihrer Fällung keine Schießbaumwolle verwendet wird, aber die von ihnen hervorgebrachte Wirkung ist analog. Am interessantesten ist es, daß der Transport dieser Geschosse ohne jede Gefahr verbunden ist. Der „Figaro“ bemerkt, daß man in Deutschland schon längere Zeit diese Geschosse kennt. General Boulanger weiß angeblich ganz bestimmt, daß in den deutschen Magazine 175,000 betriebsfähige Geschosse aufbewahrt sind. Hiernach erscheint es bezeichnend, daß die Mitglieder obengenannter Kommission verprochen haben 125 Mill. Francs zu bewilligen, welche der Kriegsminister fordern wird.

**Spanien.** Der unruhigste Anführer der Madrider Revolte soll zwar Josula sein, aber der ganze Aufstand ist nach den vorliegenden Berichten so bildsam arrangirt und auch die Unterdrückung desselben ist eine so eigenartige gewesen, daß die erste Nachricht der „R. V. Ztg.“ uns gar nicht aus dem Kopfe will, wonach die Anführer der Revolutionen keine politischen Republikaner betriebsfähige Spekulanten sein sollten, die in Barcelona spanische Papiere zu sehr niedrigem Kurse an der Börse vertrieben. Thatsache ist es denn auch nach den vorliegenden Berichten, daß die Anführer der Madrider Revolte sofort, zum Antritt auf die Suche der lebenden Banken und der fremden Renten verwendet wurde. Vorher aber hatten die Bürgenblätter die lächerliche Anekdote über die Solidarität der spanischen Regierung erwähnt lassen und berichtet, daß die Forderungen der spanischen Staatsgläubiger unter allen Umständen gesichert seien. Wenn jetzt Feststellungen zu der Annahme genügt sein sollten, daß irgend ein Hebel, sagen wir z. B. Rothschild, das Bedürfnis gefühlt habe, einige Bewegung (z. B. Kousidieren) in spanischen Papiere hervorzuheben, und zu dem Zweck einem Madrider Finanzier gegen gute Provision eine kleine Meuterei in Entreprise gegeben habe — so könnte man sich nach den vorliegenden Berichten darüber allerdings nicht wundern.

**Schwiz.** Schweizer Blätter berichten, in vergangener Woche hätten deutsche Zollbeamte auf dem Centralbahnhof zu Basel mehrere Franzosen, welche ihren nach dem Fluß schiffen wollten, nicht nur untersucht und die vorgeladenen Waren mit Verdacht belegt, sondern auch die Schiffsanwärter verhaftet und nach Mülhausen in einer Drohke geschickt. Uebereinstimmend steht den deutschen Beamten nur die Verklammerung von Waren zu, nicht aber die Festnahme von Personen. Ob sich die Sache so verhält, wie die Schweizer Presse berichtet, ist zunächst abzuwarten.

**Russland.** Russische Zeitungen sagen bezüglich der vom General Kaufbars in Sofia abgegebenen Erklärung, der von dem Vertreter Russlands angekündigt wurde, daß die Expedition nach Bulgarien sich auch gebühren möchte, der Wille des Senats der Reichsversammlung unbestimmt in seinen Beschlüssen sei und über jeder Täuschung liege. General Kaufbars zu der Einsicht gelangt sein, daß man Russland die ihm gebührende Stellung in Bulgarien lassen müsse.

Aus dem von Wladimir nach Danauabgesehenen Besonderezug brach in der Nacht vom 27. v. M. in der Nähe der Station Iwanowka um 2 Uhr in dem Buchtigen Feuer aus. Da an Rettung nicht zu denken war und das Aussehen des brennenden Wagens wegen der großen Gluth nicht durchsichtig werden konnte, so mußte man nach einem Wagen eilen. Der Schaden ist sehr groß, da 100 Passagiere den Zug benutzten, darunter viele aus Baden heimkehrende Personen mit werthvollem Gepäck. Auch eine bedeutende Sammlung goldener Münzen, deren Metallwerth viele Tausend Rubel beträgt, ist mit verbrannt. Da sich jedoch keine Spur von gelbem Goldmetall zeigte, so vermutet man, daß der Güterwagen zuerst geplündert und dann angezündet worden ist. Täglich spricht auch nachfolgende von derselben Station eingegangene Mitteilung: Der Güterzug wurde vor der Station Iwanowka von 25 bis 30 Mann angefallen. Dieselben benutzten den Moment, als der Zug wegen einer bedeutenden Steigung langsamer ging, sprangen auf die Trittbretter und versuchten die Thüren zu zerbrechen. Das Zusammenstoß begann mit den Häubchen einen Kampf, in welchem der Kumpel, Wostokowitsch, schwer verwundet wurde. Als der Zug an die Station anlangte, war der letzte Wagen geräumt, der Schaden beträgt etwa 600 Rubel. Eine Sendung weißer Waren und Bijouteriewaren, auf die es noch abzugehen war, bestand sich in einem der mittleren Wagen und ist somit den Händen der Räuber entgangen. Von den Räubern ist keine Spur zu finden. Man nimmt an, daß einige Waldwälder bei diesem Raubthat beteiligt waren.

Aus Petersburg wird berichtet, daß der Nihilist Degajew, der Räuber Soubelet, entlassen sei; als Belohnung für das Wiedererlangen desselben seien 10,000 Rubel angesetzt.

Auf indirektem Wege geht dem V. A. aus Petersburg die Nachricht zu, daß am vergangenen Freitag auf einer Eisenbahnstation ein gegen das Kaiserthum geplantes Attentat, welches durch eine Eisenbahnlinie ausgeführt werden sollte, entdeckt wurde.

**Bulgarien.** Verschiedene russische Berichte konstatiren eine drückende Geldnoth, welche die russischen Pläne fördern dürfte, falls der Bulgaren nicht recht eine Geldbeschaffung gelingt. Die Mitglieder der Regierung sind und die Minister sind getheilter Meinung darüber, ob sie die russischen Forderungen ablehnen oder erfüllen sollen. Es sei bezeichnend, daß Baron Kaufbars alle hervorragenden Personen besucht habe, nur nicht Kosseloff, den Vertreter Englands.

Das von Kaufbars an die russischen Konsuln verfasste, zur Bekräftigung bestimmte Rundschreiben erregt großes Aufsehen, weil es nur Ansetzungen gegen die bulgarische Regierung enthält. Die Regierung behauptet, daß nichts zur Bekräftigung ihrer Stellung mehr beitrage, als diese Ansetzungen. Auch Europa müsse nach diesem unklaren Akt einsehen, daß Russland nicht den Frieden, sondern unaufrichtige Umtriebe wolle. Ein einziges Bagatellding, die Aufhebung des Verlagerungsstatutes, wird gemacht, und nur deshalb, damit auch die Regierung gegen die russischen Wälder durch die Presse werden kann.

**Rumänien.** Das russische Blatt „Rov. Wremja“ bringt einen Brief aus Wien, welcher sich vorzugsweise mit den rumänischen Verhältnissen beschäftigt und glühend das gegen König Karl wie auch gegen den Ministerpräsidenten J. Bratianu absetzt, der bekanntlich vor Kurzem in Bukarest ermordet worden wurde. Beide, der König wie der Minister, werden lebensgefährlicher Abneigung gegen alles Russische beschuldigt, sollen damit aber gegenwärtig ziemlich vereinzelt dastehen, während zugegeben wird, daß ihre Abneigung in Rumänien früher allgemein gewesen sei. Deshalb soll plötzlich anders geworden, wird nicht näher begründet. Wir müssen uns mit der Behauptung begnügen, daß alle „nationalen“ Elemente in Rumänien sich Russland zuwenden. Für sehr wahrscheinlich wird man diese Wendung nicht halten dürfen, wenn auch nicht in Abrede gestellt werden kann, daß die Politik Bratianu's im Lande zahlreiche Gegner findet, unter diesen gewiß auch solche, die auf Russland spekuliren, weil sie von einem etwaigen Umsturz

der Dinge persönliche Vortheile erwarten. Diese Auffassung ist traditionell. Wohl hundert Jahre lang haben die ehemaligen Donaufürstenthümer zwischen Rußland und der Türkei hin- und hergeschwankt, die Politik der einflussreichen Klassen bestand einfach darin, sich bald von dem einen, bald von dem anderen Theile, unter wohl auch von beiden zugleich, besetzen zu lassen. Daß diesen Elementen die verhältnismäßig ruhigen und geordneten Zustände wünschenswert, wie sie seit 1866 herrschend geworden sind, ist beargwünlich genug. Sie sehen sich danach, wieder nach alter Gewohnheit im Trüben fischen zu können, und möchten die hohenrollen'sche Art, wie sie es nennen, deshalb so bald als möglich beenden sehen.

**Amerika.** Am 28. v. M. hat in dem der Rindung des Rio Grande del Norte benachbarten Gebiete ein heftiger Sturm gewüthet, durch welchen in Brownville (Texas) ca. 200 Häuser zerstört und viele andere beschädigt wurden, in Matamoros (Mexico) wurden gegen 300 Häuser zerstört und ebenfalls viele beschädigt. In Matamoros sind gegen 400, in Brownville 150 Familien obdachlos.

**Afrika.** Die portugiesische Regierung unterhandelt mit Deutschland über die Abtheilung der Grenzen in Südostafrika zwischen Mossamedes und Ovambo. Den Hauptpunkt der Unterhandlung bilden die Flussgebiete des Cunene und Cubango, welche Portugal als seinem Gebiete gehörig beansprucht.

#### Feuilleton.

**4 Aktstädter Hoftheater.** Nicht immer verwohnen die Aufführungen komischer Opern in letzter Zeit die rechte heitere Stimmung zu erwecken und es fehlte auch manchmal an musikalischer Prägnanz, Reize und Humor. Anders vorgetrieben im „Waldschloß“ von Vortung. Diese Aufführung, von Herrn Hofkapellmeister Hagen wirklich musterhaft dirigirt, erweckte von Neuem die Hoffnung, daß das für heitere Gemüther so unentbehrliche Genre des komischen und der Spielopern wieder zu seinem Rechte kommen und höhere Anziehung, als bisher, auf's Publikum ausüben werde. Vortung's glänzende und vollstimmige Musik im „Waldschloß“ wird ja immer, wenn das Ensemble so festlich, wie diesmal der durchgängig guter Rollenbesetzung, ihren großen Reiz bewahren. Diese Oper bietet gewissermaßen den Uebergang von der klassischen komischen Oper („Figaro's Hochzeit“) zu der romantischen der Oper: der Graf von Eberbach kam z. B. als ein in's Operntheater überlegter Graf Alambica gelten. Die Operetten ist hier ein Vorbild bester Art gegeben, voll reicher Melodien, Entzückendes und musikalischen Spiels. Schade, daß die Redakoren ganz davon abwichen und an Stelle der munteren Grazie die Langsamkeit, den Gespinnsthafter und den beiden Akt bezogenen! — Für die Hauptpartie der übermüthigen Baronin Freimann ist Frau Schuch eine anderweitige Repräsentantin, deren zierliche schelmische Phantasie ohne erhebliche Uebertreibung außerordentlich amüthet. Allerdings die musikalische und vornehmliche Feinheit ihrer Zeichnung im kleineren Rahmen (Hofstädter Theater) noch eindringlicher wirken, jedoch hat der Komponist die Orchesterpartie so instrumentirt, daß der Mann an Stimmgabe nur selten ansetzt. Die Musikante in allen Details ist sehr wohlthuend. Frau Schuch und Herr Schuch, ein famozer Graf Eberbach, wurden von den Anwesenden bewirgt. Die Tendenzlosigkeit dieses ersten Vorwurfs anginge bei jeder Gelegenheit, namentlich in dem letzten Vorwurfsstücke, aber auch in Quartette und bei anderen Entzückendes exultire Herr Schuch. Nur nehmend sei bemerkt, daß der ganz moderne Triebzug des Anachronismus unter den Kostümen aus der alten Zeit (etwa 1820) war. Wie er denn immer etwas Apathes vor den Augen vorwärts heben? Als neue Götter Eberbach erlangt sich Herr Schuch verächtliche Anerkennung. Sie parodirte die phantastische Sophisterei Schwärmerin ganz amüthet und vernachlässigt nichts in der dankbaren Rolle. Ihre sicheren Entwürfe und überhaupt die musikalische Genauigkeit befreudigten durchaus. Wie früher haben Herr Schuch mit seinem vortrefflichen Graf Krawinkel, Herr Neuber, die muntere, anziehende und lächelnd singende Frau Gretchen und Herr Eberbach, der bunteste Vokalist, in jeder Hinsicht gefallen. Letzterer dicke in dieser Oper keine unbefriedigende Leistung. Er hatte auch Glück mit seinen lokalen Ausschmückungen im Koppel und Ballo (Zwingertheater u. A.), die freilich auch anachronistisch sind. Zu erwähnen ist noch der neue, recht schamde und nett agierende Student (Rauere) des Hrn. Schada. Die Worte sind auf's Beste gelungen.

**Residenztheater.** Die Operette „Nanon, die Wirthin vom goldenen Laub“, welche bei den wiederholten Aufführungen mit Beifall aufgenommen wurde, geht heute Abend nochmals in Szene. Frau Paula Löwe singt abersmals die Titelrolle.

Aus Berlin kommt telegraphisch die Nachricht, daß Herr Generalintendant von Hülse gestern (Donnerstag) Vormittags noch längerem Leiden erkrankte. Er starb am Mittwoch mittags 10 Uhr im Alter von 71 Jahren erkrankt. Er wurde am 10. Dezember 1815 in Berlin geboren. Sein Vater war der General Hans von Hülse, welcher nach dem Freiheitskriege in Weich garnirte. Der junge Leibarzt Hülse von Hülse kam zeitig als Pensionär in das Königl. Kadettenkorps zu Potsdam, wo er bis 1829 blieb, und fand dann im Berliner Kadettenkorps Aufnahme. Er zeichnete sich bei feillichen Gelegenheiten durch sein mündliches Talent aus. Im Jahre 1833 wurde er Rittmeister, 1834 Offizier. Schon damals arrangirte er mit großem Geschick dramatische Vorstellungen, bearbeitete auch verschiedene Lustspiele und andere Stücke, verfasste Texte für Koppel's etc. In einer Parodie auf Wallenstein spielte er die Thella und erweckte viel Beifall. Nach größeren Reisen in Italien, nach der Schweiz u. s. w., wurde er 1833 Adjutant und ging nach Schleswig. Er vermaßte sich 1819 mit der Götin Helene Sociere. Am 18. März 1851 wurde er zum Leiter der Königl. Schauspiels in Berlin ernannt, nahm seinen Abschied vom Militär als Hauptmann, wurde Kammerherr und 1853 Generalintendant, welche Stellung er bis zu seinem Tode mit großer Energie bekleidete. Insbesondere erwirkte er sich durch Aufrechterhaltung strenger Disziplin Beifall, sowie durch seine einigen Bemühungen für die allgemeinen Interessen des Schauspielerstandes.

Frau Emma Koch, die besonders als Beethoven- und Chopin-Spielerin hervorragende Berliner Pianistin, wird der Frau Maxella Sembrich nicht nur in dem hiesigen Konzerte, sondern während der ganzen Tournee, für welche sie unter glänzenden Bedingungen engagirt ist, zur Seite stehen.

Die einzige Tochter Hugo Müller's, Frau Lisa Müller, macht ihren Eltern ihre Mutter nicht weniger Zeit am Deutschen Theater zu Berlin durch ihre Leistungen. Sie ist am Stadttheater zu Aachen für das hoch der munteren Liebhaberinnen engagirt und erwarb sich bereits volle Gunst beim Publikum.

Der Breslauer Orchester-Verein, unter Direktion von Max Bruch, hat für seine diesjährigen Abonnementskonzerte die Mitwirkung hervorragender Solisten, z. B. der Herren Kosowenikoff, Gudehus und Scheidemannel von hier, gewonnen.

**Kunstverein.** Unter dem vielen Willkürigen, welchem der Kunstverein seiner Tendenz nach auch Platz in seiner Ausstellung gönnen muß, gewahren echte bedeutende Kunstwerke um so größeren Genuß; so wird das vom H. Wilhelm Camphouen neu angefertigte „Reiterportrat des General von Seebitz“ für die nächsten Tage einen Hauptplatz einnehmen für die Beschauenden ausmachen. W. Camphouen war einer der bedeutendsten Maler der Schulzeit und des Soldatenlebens der Neuzeit und jedes seiner Bilder, ob vollständige Komposition oder Einzelfigur, bildet in lebendiger Wahrheit einen Beitrag zur preussischen Geschichte. Der General v. Seebitz, der verunglückte Reiterführer der Friedrichs-nischen Kriege, ist dargestellt wie er an der Spitze einer Reitertruppe eine Wagnis ausführt. Volles Leben und Bewegung ist hier Alles und erhebt die treffliche Ausführung und der dramatische Effekt, mit dem der Darsteller vorgeführt ist, dieses Portrat im vollsten Sinne zu einem Historienbild. — Prof. Anton Weber (Wien) läßt in einem mit „Cinzel“ zu bezeichnenden Bilde in nicht glücklicher Art ein junges, in altschulischer Tracht gekleidetes Mädchen die Sternblume nach ihrem Liebesglück befragen; das Bild ist im Ausdruck gänzlich verfehlt, doch löst recht brav ausgedrückt, ein Vorzug, der H. E. Wolfson wieder getreulich und in Malerischer Farbenpracht auf dem Dwan gelagerten Schönen, welche nach Schmetterlingen fliehet, leider gänzlich fehlt. Von den neu angefertigten Landschaften verdienen Otto Günther's Naumburg „Im Park“, die gelungene Darstellung einer Rococo-Gartenanlage, wie Alexander Hloman's „Bodschal“ und Julius Hahn's „Lustheim mit Götterlobende Erwähnung, so auch Moritz Ribsig's recht gut technisch und physiognomisch ausgeführtes Knabenportrat wohlverdiente Beachtung. Von großen familiären Werthe ist Friedrich Hermann's Reiterzeichnung: „Der Reiter“, eine Studie, die in größter Vollkommenheit zeigt, was mit einem so einfachen Mittel, wie die Skulptur, zu erreichen ist.